

Eine Halle für Bern : das Inselehospital Bern hat ein neues Ausbildungszentrum

Autor(en): **Walker, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Kaskadentreppe (links) führt entlang der Glasfassade des Informatikzentrums bis ins oberste Geschoss hinauf

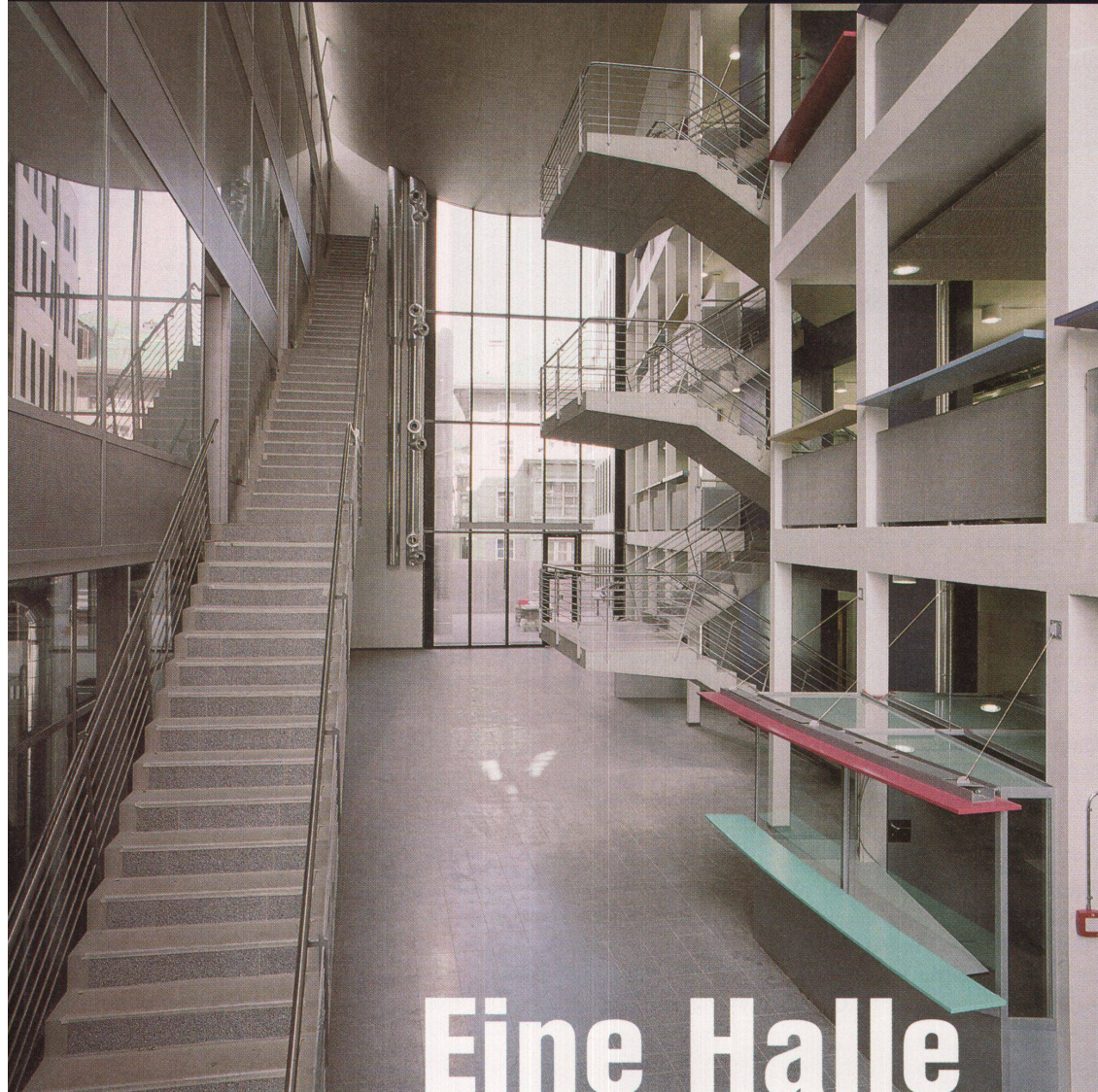


Bild: Elisabeth Zahnd

Eine Halle für Bern

Im Inselspital von Bern ist ein Stück Stadt entstanden: Eine stimungsvolle, grosszügige Halle.

An einer verkehrsreichen Kreuzung nahe beim Inselspital in der Stadt Bern haben die Architekten Häfliger, Grunder, von Allmen einen neuen Bau hingestellt: das Ausbildungszentrum des Spitals, das sieben verschiedene Schulen des Gesundheitswesens und ein Informatikzentrum beher-

bergt. Die Architekten haben mit diesem Projekt einen Wettbewerb gewonnen (HP 10/94). Ursprünglich sollte die Fassade aber schwarz sein, um die Quartiersgrenze zu markieren und einen Gegensatz zwischen dem unwirtschaftlichen Aussen und dem faszinierenden Innen zu schaffen. Das hat die ästhetische Kommission der Stadt abgelehnt. Jetzt steht ein zweiteiliges, mit Aluminium verkleidetes Haus.

Grosse Überraschung

Über einen Vorplatz kommt der Besucher zu einem vertikalen Glasschlitz, der die zwei Teile verbindet. Doch die Überraschung beim Durchschlüpfen ist gross: Die Enge weitet sich wegen der Spreizung der beiden Baukörper um 10 Grad zu einer grossen Halle aus. Durch eine Glasfront auf der hinteren Seite ist die Sand-

steinfassade eines alten Berner Reihenhauses zu sehen. Oben bildet eine hängende Betonschale wie ein schattenspendendes Tuch das Dach. Die Sonne wirft durch seitliche Oberlichtfenster ein Streiflicht auf deren Wölbung. Auf der linken Seite führt eine Kaskadentreppe entlang der Glasfassade des Informatikzentrums bis ins oberste Geschoss hinauf. Rechts erweitert sich der Raum zwischen weiss gestrichenen Betonstützen und farbigen Brüstungsbrettern in die Aufenthaltsräume der verschiedenen Schulen. Die Innenfassade wird durch eine blaue Wandscheibe durchbrochen. An ihr krägt die zweiläufige Treppe in den hohen Raum hinaus. Die Podeste sind Aussichtskanzeln. Der Blick schweift durch den schmalen Glasschlitz beim Eingang aus der Halle hinaus über die Ampeln der Kreuzung hinweg ins Grüne bis zu den Schneebergen.

Und es ist ruhig. Dank spezieller Hochisolationstechnik bei den Fenstern ist nichts vom Lärm draussen zu hören. Das Rauchverbot unterstützt die Absicht, einen gesunden Raum inmitten einer verpesteten Stadt zu schaffen. Es ist eine Leistung auch des Bauherrn, einen öffentlichen Innenraum über alle Stockwerke hinweg anzubieten und der Versuchung zu widerstehen, den Raum mehr auszunutzen. Dass nicht alle Versuche so glücklich ausgehen, zeigt auch in der Stadt Bern das Trauerspiel um die Halle im neuen Kursaal, die der Rendite zum Opfer gefallen ist.

Die lange Ausführungszeit – der Wettbewerb fand 1986 statt – ist eine Folge eines sechsgeschossigen Parkhausbaus im Untergrund. Die Kosten für das Parking beliefen sich auf 32 Millionen Franken, während das Ausbildungszentrum 28 Millionen gekostet hat. Das Auto erhält seinen Platz, aber nicht auf Kosten des grosszügigen neuen Stadtraums. Robert Walker

Grundriss 1. Obergeschoss

